

Der moralische Zeigefinger kommt nicht gut

Was bieten neue Jugendromane Heranwachsenden –
»Leseubertät« als Herausforderung für den Deutschunterricht



Über 42 Prozent der in der Pisa-Studie befragten 15-jährigen Deutschen lesen nicht zu ihrem Vergnügen, damit schneiden sie im internationalen Vergleich am schlechtesten ab. Wie man aus der Lesesozialisationsforschung weiß, kommt es während und nach der Phase der so genannten »Literarischen Pubertät« zu einem »Knick« in der Lesemotivation. In den Klassen 7 bis 10 nimmt das Interesse am Lesen rapide ab, selbst bei den Jugendlichen, die bis dahin gern gelesen haben.

Über die Lektüre der Kindheit sind die Jugendlichen hinausgewachsen, mit Büchern der Erwachsenenliteratur, durch die sie Literatur in ihrer momentanen Lebenssituation als etwas subjektiv Bedeutsames erleben könnten, sind sie zu meist noch nicht in Berührung gekommen. Diese grundlegende Erfahrung, dass Literatur sie selbst betrifft und relevant ist für die Auseinandersetzung mit den eigenen Lebensthemen, ist jedoch für Aufbau

beziehungsweise Erhalt einer stabilen Lesemotivation unerlässlich. Die Folge ist zumeist ein Leseabbruch oder aber eine wachsende Kluft zwischen den Lektürangeboten des Deutschunterrichts und der Privatlektüre, soweit in der Freizeit überhaupt noch gelesen wird.

Untersuchungen zur literarischen Sozialisation bescheinigen dem herkömmlichen Deutschunterricht in der Sekundarstufe I nur begrenzte Einflussmöglichkeiten auf die Lesentwicklung der Schüler^{1/}. Als Ursache für den Motivationsverlust im Deutschunterricht nennen die Befragten zumeist zwei Gründe: Der traditionell-literarische Lektürekanon spricht sie nicht an, die Texte werden »zerredet«. Das Spannungsverhältnis zwischen den subjektiven – überwiegend thematisch ausgerichteten – Interessen der Schüler und den literaturdidaktischen – auf die Vermittlung literarischer Bildung angelegten – Intentionen ihrer Lehrer erreicht in dieser Phase seinen Höhepunkt und stellt sich täglich neu als didaktische Herausforderung. Ob sich dieser Konflikt allein durch ein offeneres Literaturangebot und durch vielfältigere (beispielsweise handlungsorientierte) methodische Verfahren lösen lässt, ist noch nicht erwiesen. So vermutet Bettina Hurrellmann, dass die genannten Vermittlungsprobleme nicht nur unterrichts-, sondern auch entwicklungsabhängig sind^{2/}.

Literatur als Hilfe bei der Entwicklung des Selbst- und Weltbilds

Dennoch: Wie können Lehrer dieser Motivationskrise begegnen? Auch hier liefern Leserbiografien aufschlussreiche Hinweise: Lesen wird im Nachhinein dann als subjektiv bedeutsam erfahren, wenn sich die Texte als hilfreich erweisen bei der Bewältigung aktueller Entwicklungsaufgaben und der Arbeit an der eigenen Identität^{3/}.

Zu diesen alterstypischen Entwicklungsaufgaben gehören beispielsweise die Ablösung von den Eltern und die Auseinandersetzung mit neu zu erlernenden geschlechtsspezifischen und sozialen Rollen, die mit dem Erwachsenenstatus verbunden sind: Wie verhalte ich mich als erwachsene Frau, als erwachsener Mann, als Liebes- und Sexualpartner(in), als Staatsbürger(in), in der künftigen Berufsrolle und in der Gruppe von Gleichaltrigen? Vor allem auch die Entwicklung einer stabilen Ich-Identität, die ein permanentes Ausbalancieren zwischen Umwelterwartungen und persönlichen Bedürfnissen erfordert, ist eine weitere Aufgabe. So ist es notwendig, eigene Norm- und Wertvorstellungen sowie das Selbst- und Weltbild ständig zu überprüfen. Literatur kann dabei eine wichtige und hilfreiche Rolle spielen. Leserbiografien zeigen immer wieder, dass Jugendliche in dieser Phase der Verhaltensunsicherheit und extensiven Beschäftigung mit sich selbst häufig – auch unbewusst – nach Spiegelliteratur suchen, die ihnen einen anderen Blickwinkel auf ihre eigenen Probleme ermöglicht.

Diese Erkenntnisse kann sich der Deutschunterricht zunutze machen. Unterrichtsversuche in der Sekundarstufe I zeigen, dass der Literaturunterricht dann als interessant und lesemotivierend erlebt wird, wenn Texte angeboten werden, die Lebensthemen der Heranwachsenden in sprachlich und literarisch angemessener Form aufgreifen. Daher

Nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis: Die jährlich erscheinende Auswahlliste enthält alle aktuell für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominierten Titel (mit den Jurybegründungen) – jeweils sechs in den Sparten Bilderbuch, Kinderbuch, Jugendbuch und Sachbuch. Die Nominierungsliste ist eine wertvolle Orientierungshilfe für alle Vermittler und natürlich auch für den Deutschunterricht.



bietet der Umgang mit Jugend- und Adoleszenzromanen im Deutschunterricht ein vielversprechendes, noch weitgehend ungenutztes Potenzial der Leseförderung. Moderne Jugend- und Adoleszenzromane thematisieren den Lebensabschnitt Jugend und setzen sich mit jugendspezifischen Erfahrungen, Gefühlen und Bewusstseinslagen auseinander. Doch nicht nur inhaltlich ist der moderne Jugend- und Adoleszenzroman didaktisch relevant. Mit seiner bemerkenswerten literarischen Qualität unterscheidet sich dieses Genre nicht mehr von der intentionalen Erwachsenenliteratur^{14/}. Zu Recht beklagt der Literaturdidaktiker Günter Lange die Diskrepanz zwischen der mittlerweile allgemein anerkannten literarischen Bedeutung des modernen jugendliterarischen Adoleszenzromans und seinem noch zu geringem literaturdidaktischen Stellenwert. Wie einschlägige Untersuchungen zum Einsatz von Jugendliteratur im Unterricht zeigen^{15/}, orientiert sich die Lektüreauswahl für die Klassen 9 und 10 noch immer am traditionellen Kanon, während in den Klassen 5 bis 8 der realistische problemorientierte Jugendroman dominiert. Dabei beschränkt sich die Textauswahl zumeist auf einige wenige Titel überwiegend aus den 1970er Jahren, die sich mittlerweile zu »Klassikern« der Unterrichtslektüre entwickelt haben (wie *Rolltreppe abwärts* von Hans Georg Noack).

Der problemorientierte Jugendroman: gut gemeint, oft schlecht gelungen

Die moderne Jugendliteratur in ihrer reichen Themen-, Formen- und Funktionsvielfalt findet nur sehr zögerlich Eingang in die Schulen, vielmehr dominiert im Unterricht ein Genre, das mehr gut gemeint als wirklich gut gelungene Titel auf dem Markt hat. Dieses realistische »Problembuch« wird auch heute noch – ganz in der Tradition der 1970er Jahre – in aufklärerischer und sozialkritischer Intention als Mittel zum sozialen und politischen Lernen genutzt und dabei oft als Erziehungsmittel zur politisch korrekten Gesinnung funktionalisiert.

Nicht selten verbirgt sich hinter einem gut gemeinten »Themenbuch« eine moralisierende Beispielgeschichte in modernisierter Aufmachung, die ihre Leser auf absichtsvolle und durchsichtige Weise

zum Guten »manipulieren« will. Dies ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar oder wird nicht weiter als störend empfunden, vor allem dann nicht, wenn man die zugrundeliegenden Moral- und Wertvorstellungen teilt. Wer würde sich beispielsweise nicht gegen Unrecht, Gewaltausübung, Unterdrückung, Fremdenhass oder Intoleranz aussprechen?

Jedoch: »Gegen das moralisierende, das normierende Kinderbuch ist aus pädagogischen Gründen Einspruch zu erheben«, so bringt es der Literatur- und Erziehungswissenschaftler Volker Ladenthin auf den Punkt^{16/}. Dies gilt im selben Maße für das Jugendbuch. »Die moralisierende Beispiel-



geschichte wird in ihrer Untauglichkeit nur noch durch die direkte Ermahnung übertroffen.« Und hier liegt die Schwäche einer Vielzahl von modernen Jugendromanen mit sozialkritischem Anspruch: Sie drängen ihren Lesern Werturteile auf und verhindern damit eine autonome Urteilsbildung. Ihre Wirkung auf die jugendlichen Leser ist dabei oftmals kontraproduktiv. Jugendliche haben ein feines Gespür für alles Absichtsvolle und entziehen sich gern jeder erkennbaren Indoktrination. »Die Erzählung hat im Erziehungskontext dann eine wichtige Bedeutung, wenn sie Urteile nicht suggeriert, sondern zum Urteilen anregt.«^{16/}

Neuere Jugendromane, die eigene Urteilskraft schärfen

Wer als Autorin oder Autor die heranwachsenden Leser ernst nimmt, wird Erzählformen wählen, die kei-



ne Werturteile vorgeben, sondern die eigene Urteilskraft herausfordern und stärken. Dazu ein Beispiel: Die modernen Jugendromane der Autorin Kirsten Boie markieren eine Wende von der »moralisierenden Beispielgeschichte« zur »sozialpsychologischen Fallstudie«^{17/}. Kirsten Boie gilt als äußerst genaue, gewissenhafte und unvoreingenommene soziale Beobachterin, die mit Hilfe innovativer, dem Thema angemessenen Erzähltechniken ihre jungen Leser in der Entwicklung einer autonomen Werturteilsfähigkeit unterstützt.

So hütet sie sich in ihrem Montageroman *Erwachsene reden. Marco hat was getan* vor eindeutigen Schuldzu-



weisungen und monokausalen Erklärungsmustern. Sie konfrontiert ihre Leser mit dem fiktiven Fall eines Brandanschlags gegen ein von Ausländern bewohntes Haus, bei

»Wie wird so einer zum Mörder?« – mit dieser Frage setzt sich die Autorin Kirsten Boie in einer »soziologischen Fallstudie« auseinander. Wie ein Puzzle erschließt sich dem Leser in »Erwachsene reden. Marco hat was getan« (dtv) ein Ursachegeflecht, das zu einer verhängnisvollen »Kurzschlusshandlung« geführt hat.

Der Band »Gewalt, Mobbing, Zivilcourage – Lesen in der Schule« (dtv) von Hannelore Daubert enthält acht im Unterricht erprobte Unterrichtsmodelle zum Einsatz von modernen Jugendromanen in den Klassen 5 bis 11 (unter anderem zu den angegebenen Titeln von Kirsten Boie).

Einen spannenden psychologischen Jugendroman über »alltägliche« Gewalt unter Schülern hat Kirsten Boie mit »Nicht Chicago. Nicht hier.« (dtv) geschrieben. Die Autorin wählt einen neuen Blickwinkel auf ein bekanntes Thema. Im Mittelpunkt stehen nicht der Täter und seine Motive für die Tat, sondern das Opfer und die psychologischen Auswirkungen des Geschehens – nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2000.



Ein gründlich recherchiertes und spannend erzählter Zukunftsroman über ein beklemmendes Thema: Das Klonen von Menschen, demnächst wird »Blueprint – Blaupause« (Verlag Beltz & Gelberg) von Charlotte Kerner mit Franka Potente in der Hauptrolle verfilmt – ausgezeichnet mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2000.

dem zwei Kinder ums Leben gekommen sind. Als literarisches Mittel wählt sie die quasi-authentische Form einer journalistischen Dokumentation; der Leser wird dabei in die Rolle eines Journalisten versetzt, der mit den unkommentierten Aussagen der beteiligten Personen konfrontiert wird. Er ist dabei weder voyeuristischer Beobachter eines Tathergangs noch emotional beteiligter Zeuge, sondern distanzierter Beobachter. Diese innovative Form der Darstellung wird der Komplexität der Thematik gerecht und ermöglicht es den Lesern, gleichzeitig Zusammenhänge zu erkennen und sich ein eigenes Urteil zu bilden. Die Autorin verzichtet auf jede pädagogische Gängelung. Die Form der Darstellung ermuntert zum (strukturaquaten) handlungs- und produktionsorientierten Umgang mit dem Text: So können Schüler die von der Autorin angebotene Journalistenrolle einnehmen und beispielsweise das »Rohmaterial« für eine vertiefende Weiterarbeit (wie eine

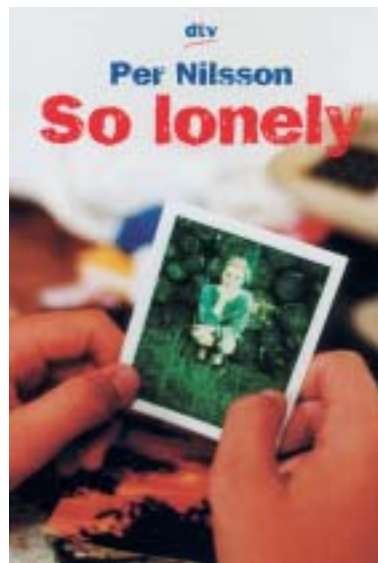
Erste Liebe, große Gefühle, Selbsttäuschung, Liebeskummer – »So lonely« (dtv), ein außergewöhnlicher tragik-komischer Liebesroman von Per Nilsson, erzählt aus der Perspektive eines männlichen Protagonisten. Ein »moderner« Werther – ausgezeichnet mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 1997.

eigene Reportage, Interviews mit weiteren Personen) nutzen. Auch eine gespielte Gerichtsverhandlung bietet sich bei Fragen der Schuld und Mitschuld der einzelnen an^{77/}.

Ähnlich zu bewerten ist Kirsten Boies psychologischer Jugendroman über »alltägliche« Gewalt unter Schülern *Nicht Chicago. Nicht hier*. Der 13-jährige Niklas wird von einem Mitschüler schikaniert und terrorisiert, ganz ohne Grund, mit immer abscheulicheren Methoden. Dieser Roman weicht in seiner Konzeption ganz entscheidend von den üblichen »Themenbüchern« ab. Die Autorin wählt einen neuen Blickwinkel: Sie konfrontiert ihre Leser mit der Innensicht des Opfers und verzichtet auf die üblichen sozialpädagogischen Erklärungsmuster und Lösungsansätze. Die emotionale Betroffenheit führt bei den jungen Lesern zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema.

Ein Blick in die jährlich erscheinenden Auswahllisten der für den

deutschen Jugendliteraturpreis nominierten Bücher – übrigens eine wertvolle Orientierungshilfe auch für den Unterricht – macht deutlich, dass sich der moderne Jugend- und Adoleszenzroman vor allem seit Beginn der 1990er Jahre international zu einem bedeutenden Genre der modernen Jugendliteratur entwickelt hat. Er hat zunehmend die literarischen Erzählmuster der Gegenwartsliteratur adaptiert^{74/}. Hierzu zählen Romane von Mats Wahl (*Winterbucht; Der Unsichtbare*), Peter Pohl (*Nennen wir ihn Anna; Du fehlst mir, du fehlst mir so*), Brock Cole (*Celine oder welche Farbe hat das Leben*); Andreas Steinhöfel (*In der Mitte der Welt*), Per Nilsson (*So lonely*), Charlotte Kerner (*Blueprint – Blaupause*) – ein Science Fiction Roman zur Gentechnologie, dessen Verfilmung gerade begonnen hat, um nur einige zu nennen. Unterrichtspraktische Erfahrungen im Umgang mit diesen Romanen stimmen optimistisch und zeigen, dass man auch in den Klassen 7 bis 10 zum Lesen motivieren kann, ohne das literarische Lernen zu vernachlässigen^{78/}. ◆



Die Autorin:

Hannelore Daubert lehrt als Studienrätin im Hochschuldienst am Institut für Jugendbuchforschung. Sie ist Autorin und Herausgeberin zahlreicher Publikationen zur Kinder- und Jugendliteratur und ihrer Didaktik sowie Autorin und Mitherausgeberin von Lesebüchern. Sie war vier Jahre lang Mitglied der Jury für den Deutschen Jugendliteraturpreis und ist zur Zeit Vorsitzende des Arbeitskreises für Jugendliteratur e.V., des Dachverbands der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland, und in dieser Funktion Präsidentin der deutschen Sektion des International Board on Books for Young People (IBBY).

Literatur

^{1/1} Eggert, Hartmut/ Garbe, Christine: Literarische Sozialisation. Metzler Verlag, Stuttgart 1995.
^{1/2} Hurrelmann, Bettina: Sozialhistorische Rahmenbedingungen von Lesekompetenz sowie soziale und personale Einflussfaktoren. In: Norbert Groeben/ Bettina Hurrel-

mann (Hrsg.): Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen. Juventa Verlag, Weinheim/München 2002, S. 123 – 150.
^{1/3} Hurrelmann, Bettina: Kinder- und Jugendliteratur in der literarischen Sozialisation. In: Günter Lange (Hrsg.): Taschen-

buch der Kinder- und Jugendliteratur, Band 2, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2000, S. 901 – 921.
^{1/4} Lange, Günter: Erwachsen werden. Jugendliterarische Adoleszenzromane im Deutschunterricht. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2000.

^{1/5} Runge, Gabriele: Lesesozialisation in der Schule. Untersuchungen zum Einsatz von Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht. Verlag Königshausen und Neumann, Würzburg 1997.
^{1/6} Ladenthin, Volker: Kinder- und Jugendbücher. Poetik und Autorität. In: Hans-Heino Ewers u.a.

(Hrsg.): Jahrbuch Kinder- und Jugendliteraturforschung 1999/ 2000. Metzler Verlag, Stuttgart 2000, S. 86 – 98.
^{1/7} Daubert, Hannelore (Hrsg.): Gewalt, Mobbing & Zivilcourage – Lesen in der Schule mit dtv junior. Un-

terrichtsvorschläge für die Klassen 5 – 11. Deutscher Taschenbuchverlag, München 2002.
^{1/8} Daubert, Hannelore: Jugendliteratur im Unterricht der Sekundarstufe. In: Kaspar H. Spinner (Hrsg.): Neue Wege im Literaturunterricht. Schroedel Verlag, Hannover 1999, S. 33 – 42.